

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 128.

Dienstag den 8. Mai.

1866.

Bekanntmachung, die Ausloosung Leipziger Stadtschuldscheine betreffend.

Die Ausloosung von 5000 Thlr. Capital der Stadtanleihe vom 1. Juli 1850 und von 12500 Thlr. dergl. der Stadtanleihe vom 1. Juli 1856 soll **den 17. Mai 1866** Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause in der vormaligen Richterstube öffentlich erfolgen.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Leipzig, am 5. Mai 1866. Dr. Koch. Cerutti.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Bürger Herrn **Hermann Christoph Suth** ist von uns heutigen Tages zur gewerbmäßigen Beförderung von Auswanderern nach überseeischen Häfen und Abschließung von Schiffahrts-Contracten im Auftrage der Herren Schroeder & Comp. in Bremen, Concession erteilt worden.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Leipzig, am 25. April 1866. Dr. Koch. Dr. Günther.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten des unteren, 940 Ellen langen Theils der **nördlichen Vorfluthschleusenanlage** sollen an einen Unternehmer vergeben werden. Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, die Profilzeichnung und Bedingungen auf dem Rath's-Bauamte einzusehen und darnach ihre Forderungen **bis zum 11. Mai d. J. Abends 6 Uhr** versiegelt daselbst abzugeben. — Leipzig, den 4. Mai 1866. Des Rath's Bau-Deputation.

Sitzung der Stadtverordneten

den 6. Mai Vormittags 11 Uhr.

(Nach stenographischer Niederschrift.)

Der Vorsteher Joseph: Es haben Mitglieder unseres Collegiums mir die Anzeige gemacht, daß sie es an der Zeit und geboten halten und beabsichtigen, einen Antrag an das Collegium einzubringen, dahin gehend: eine Adresse an Se. Majestät den König in Verein mit dem Rathe zu richten, in der Absicht, die Interessen Leipzigs bei dem jetzt drohenden Kriege pflichtschuldigst wahrzunehmen. Da dieser Antrag sich auf dem Boden der wichtigsten, insbesondere mercantilen gefährdeten Angelegenheiten unserer Stadt bewegt, so mußte ich mich veranlaßt, aber auch verpflichtet fühlen, jenem Wunsche zu entsprechen. Daher habe ich zu heute die Versammlung zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen; es ist allerdings eine ungewöhnliche Zeit gewählt, jedoch die Nähe der Gefahr sowie die Dringlichkeit der Sache selbst giebt eine deutliche Erklärung dafür. Als Gegenstand des Antrags war mir eine Adresse an Se. Majestät den König bezeichnet, seitdem hat jedoch die Sachlage eine Aenderung dadurch erfahren, daß der Rath gestern bereits beschlossen hat, eine Vorstellung an das Königl. sächs. Gesamtministerium in der angegebenen Hinsicht zu richten und dieselbe abgesendet hat; nachdem dies geschehen ist, läßt sich leicht voraussehen, daß diejenigen Herren, welche früher eine Adresse an Se. Majestät den König von hier aus zu beantragen beabsichtigten, ihren Antrag in Harmonie mit dem Beschlusse des Rathes zu bringen gesonnen sind. Ich habe Ihnen nun die Vorstellung des Rathes an das Gesamtministerium vorzutragen, ertheile jedoch zunächst Herrn Lorenz das zur Geschäftsordnung verlangte Wort.

Herr Lorenz stellt den Antrag: Ob es nicht zweckmäßig sei, diejenigen Bürger der Stadt, welche auf den Tribünen keinen Platz mehr gefunden und vor der Thür stehen, in den Sitzungssaal einzulassen. Die Versammlung bewilligt dies. Vorsteher Dr. Joseph fordert zunächst die Eingetretenen auf, sich nicht zu setzen, um bei einer nöthigen Abstimmung zwischen ihnen und den Stadtverordneten unterscheiden zu können, und verliest dann folgende Aufforderung des Rathes an die Stadtverordneten, sich der Vorstellung des Rathes an das Gesamtministerium anzuschließen, welche also lautet:

„Der tiefe Ernst der politischen Lage Deutschlands hat bereits seit Monaten den materiellen Verkehr mit den größten Besorgnissen erfüllt und denselben allmählich in den weitesten Dimensionen dergestalt gelähmt, daß nicht nur der geschäftliche Credit untergraben, sondern auch das Nationalvermögen unsers gesammten großen Vaterlandes die empfindlichsten Verluste, deren Höhe kaum mit Bittern zu bezeichnen ist, erlitten hat. Daß hiervon auch unsere Stadt nicht verschont geblieben ist, bedarf nicht erst des Be-

weises. Der Verlauf der letzten Messe spricht dafür in nur zu drastischer Weise.

Wenn wir dessenungeachtet in dieser Zeit der sich täglich steigenden Bedrängniß bisher kein Zeichen unserer Sorgen für das Wohl und Wehe der uns anvertrauten Stadtgemeinde kundgegeben, vielmehr der Weisheit unserer hohen Staatsregierung auch in dieser kritischen Lage volles Vertrauen geschenkt haben, so wirkte hierbei auch das Bewußtsein wesentlich mit, daß die Prüfungen, die dem gesammten Vaterlande vorbehalten sind, auch von dem einzelnen Theile desselben mit dem Patriotismus getragen werden müssen, welchem das Drängen nach einer ausnahmsweise begünstigten Stellung des einen vor den andern mitleidenden Gliedern fremd ist und fremd sein muß.

Dieses schweigende Zuwarten aber hat seine durch die Pflicht uns vorgezeichnete Grenze. Und an dieser glauben wir in dieser Stunde angelangt zu sein. Die neueste diplomatische Correspondenz zwischen den Regierungen unsers engern Vaterlandes und des Königreichs Preußen läßt, wenn auch nur erst bruchstückweise bekannt, darüber keinen Zweifel mehr aufkommen, daß die Stellung, welche unserer hohen Staatsregierung dem Königreiche Preußen gegenüber beigemessen wird, die willkommene Handhabe darbieten soll, um das grenzenlose Unglück, welches einem Volke begegnen kann, den Bürgerkrieg, über unser deutsches Vaterland zu verhängen. Wir fragen nicht danach, ob die Rüstungen Sachsens wirklich derart sind, daß sie eine aggressive Politik des großen Nachbarstaates zu rechtfertigen vermögen, aber wir sprechen die bestimmteste Ansicht und damit die Ueberzeugung der großen Mehrheit unsers sächsischen Volksstammes aus, daß auch der entfernte und gesuchte Vorwand zur Begründung einer solchen Politik genommen werden müsse, wenn Die, welche die Veranlassung zu solchem Vorwande darbieten, nicht die schwerste aller Verantwortungen auf sich laden wollen, und dies nicht nur dem Gesamtvaterlande, sondern vornehmlich auch dem engern Vaterlande gegenüber. Denn unser Sachsenland würde voraussichtlich den ersten Angriffspunct darbieten und somit alle die Drangsale zu erdulden haben, die es schon einmal heimgesucht und von denen es sich nur erst nach Jahrzehnten wieder erholt hat, um zu einer Blüthe seines Gedeihens zu gelangen, welche nicht immer neidlos geblieben ist.

Und dieser blühende Zustand unsers engern Vaterlandes sollte ohne das Ziel einer großen vaterländischen Idee, für welche auch wir opferbereit sein werden, ohne zwingende Nothwendigkeit von uns selbst in Gefahr gebracht und endlich der Vernichtung zugeführt werden?

Nein! Solchen Gedanken weisen wir als unmöglich zurück. Diese Verantwortung kann und darf Sachsen nicht auf sich nehmen, damit es, wenn das Unheil doch über uns hereinbräche, eine Schuld nicht trägt, die schwerlich wieder gesühnt werden könnte. Um aber diese Schuld fern von dem Vaterlande zu halten, ist der